[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 21

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BRIEFE AN DEN NEBI

«Rettet den Stammtisch»

Der Aufruf ‹Rettet den Stammtisch› von Friedrich Salzmann in Nr. 18 hat mich mächtig gefreut. In unserem Quartier gibt es gottlob noch eine solche Einrichtung. Unser Stammtisch ist groß und rund. Sein Schieferblatt lädt geradezu zum skizzieren und rechnen ein. Mit dem Daumennagel werden oft schwierige Gleichungen gelöst. Dann ein wenig Schpeuz ... und weg ist das Problem. Es ist eine bunt gemischte Männerschar, welche den Stamm bevölkert; der rechtschaffene Arbeiter wird ebenso geachtet wie der erfolgreiche Unternehmer. Jeder läßt die Meinung des anderen gelten, auch wenn er sie nicht immer teilt.

Am lautesten geht's am Montag zu, wenn die sportlichen Ereignisse des Sonntags kommentiert werden. Nicht selten geraten sich hitzige Fußballfreunde in die Wolle; ihnen zuzuhören ist ein Vergnügen für sich! Seit kurzem wehen die Flaggen unserer beiden großen Stadtclubs über der Tischmitte. Sogar einen Trauerflor gibt's zu jedem Fähnli, für den Fall einer Niederlage. Auch Schweizergeschichte und Geographie sind beliebte Themen. Und immer wieder kommt es vor, daß, was Fritzli in der Schule versäumt hat, der Fritz jetzt mit großem Fleiß nachholt.

Auch Frauen sind ab und zu gern gesehene Gäste (oder bilde ich mir das vielleicht bloß ein?). Auf alle Fälle gefällt es mir prima dort. Und so wünsche ich unserem Quartier-Stammtisch weiterhin ein frohes Gedeihen und hoffe, daß auch andernorts recht viel ähnliche Gelegenheiten zu gemütlichem Beisammensein vorhanden sind.

Rosmarie G., Zürich

Gruß aus Australien

Wir freuen uns jeweils sehr über den Nebelspalter und stürzen uns auf jede neue ‹Schiffsladung›. Nach mehr als drei Jahren Australien oder ‹down under› hilft er uns, die Schweiz im richtigen Blickwinkel zu behalten. Es ist sehr leicht, nach einiger Zeit das Unangenehme und weniger Gute der Heimat zu vergessen und sie nur noch im vergoldeten Licht zu sehen. Dies zu verhüten trägt der Nebelspalter einen großen Teil bei. Er verfehlt nicht, die Mängel aufzudecken und seine Meinung unverblümt zu äußern.

Allerdings wundern wir uns oft über den Konservatismus der lieben Schweizer. Wir waren bestürzt, das Resultat der Kommunistenumfrage vor den Wahlen zu lesen. Unserer Meinung nach sind die Argumente, die die 66 % der Befürworter ausmachen, schwach und teilweise sogar lächerlich. Sicher wäre keinem Teilnehmer ein Stein aus der Krone gefallen, hätte er auch diesen Kandidaten in die Diskussion miteinbezogen. Die Schweiz ist doch auch heute noch demokratisch stark genug, die wenigen PdA-ler zu verkraften. Oder hat sich das seit unserer Abreise so stark geändert? Ob man das überhaupt noch Demokratie nennen kann? Mit einem Vertreter der PdA zu diskutieren heißt doch noch lange nicht, kommunistisch angehaucht zu sein, oder? Etwas ist wirklich faul im Staate Helvetien. Ch. F., Townsville

Mädchen mit Fähnchen

Ich sah ein kleines Mädchen am Randstein sitzen. Mit staunend-neugierigen Augen schaute es zu, wie würdige Männer vorüberschritten. War wohl der ältere Bruder oder gar der Papi darunter? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß es mir einen kleinen Stich ins vorderhand noch eigne Herz versetzte, als ich den farbigen Wimpel entdeckte, mit dem das Maitli den friedlichen Demonstranten zuwinkte. Die Nationalflagge Kubas war es. Kuba ist das Land, in dem tapfere Revolutionäre regieren, nicht wahr, und wo einmal die Hinrichtung von Konterrevolutionären, den Fernsehkameramännern zuliebe, verschoben wurde, weil die Sonne die wirkungsvolle Szene zuwenig beleuchtete ... diese lästigen Wolken, die manchmal auch am Himmel Kubas vorüberziehen!

Das Maitli am Straßenrand weiß von alledem nichts. Es winkt mit der Fahne. Die Fahne ist bunt. Fröhlicher als die Schweizer Flagge.

Und jetzt hält man mich wahrscheinlich für einen in seinem Nationalstolz verletzten Eidgenossen. Ich dementiere. Aber nicht dementieren kann ich, daß mir's in den Ohren klang, dieses Wort des Herrn Dr. Ley, seinerzeit Führer der Deutschen Arbeitsfront: «Und so fangen wir schon beim Kinde von drei Jahren an. Sobald es anfängt zu denken, bekommt es schon ein Fähnchen zu tragen ...»

Ja, so verschaffte sich ein totalitäres System die Existenzgrundlage. Wer das Fähnchen hat, hat die Jugend?

Nun, wer wirklich anfängt zu denken, der ist gegen politisches Propagandamaterial in Kinderhänden.

Friedrich Salzmann

Notizen am Rand

Wer provoziert?

Die Revolte der Studenten, der Jungen, gegen die etablierte Ordnung ist eine Tatsache.

Es wäre billig, sie als Zeitvertreib einer Gruppe von Wohlstandslümmeln abzutun. Alteingesessene Blätter und oberflächliche Leitartikler werden zwar nicht müde, dies weiszumachen.

Nun greift sich mancher gute, brave Bürger, der weiß Gott immer um sechs aufsteht und pünktlich die Steuern zahlt, an den Kopf, weil die Seuche gar auf die Mittelschüler übergreift. Und das in der Schweiz. In Burgdorf wurde die ‹Schweizerische Vereinigung progressiver Mittelschüler› gegründet.

Und was stand in ihrem Manifest? Sie verlangen den «Umbau der Schulen von Zuchtanstalten zu Stätten des Bewußtseinsprozesses».

Weiter fordern sie:

- *daß die Schüler die Unterrichtspläne mitgestalten und sich bei sonstigen wichtigen Entscheidungen beteiligen können;*
- *Einfluß der Schüler auf Anstellung und Entlassung der Lehrer;*
- *daß die Mittelschul-Umgangsformen demokratisiert werden (Aufstehen beim Eintreten des Lehrers abschaffen);*
- *Abschaffung der Möglichkeit, die Jugend im Sinne eines ‹reaktionären Militarismus› erziehen zu können (Kadettenobligatorium);*
- *daß die totale Tabuisierung des Geschlechtlichen aufgehoben wird.*

Das sind einige Punkte aus dem Katalog. Der Präsident der Burgdorfer Gymnasiumskommission soll geantwortet haben, das Manifest enthalte Forderungen, die weit über die Rechte hinausgingen, die man Minderjährigen zugestehen könne. Das ist eine Meinung.

Ich finde, wo sich Meinungen gegenüberstehen, müßte man zusammensitzen, ob Schüler, ob Lehrer, ob Eltern. Das Alter darf da keine Rolle spielen. Diskutieren ist alles.

Es ist schon gesagt worden, diese Art des Vorgehens, diese Formulierungen seien eine Provokation, die über das Zumutbare hinausgehe.

Ich glaube das nicht. Wie lange schon werkelt, nein redet man an und um Schul- und Studienreformen? Vereinheitlichungen bereits auf Primarschulstufe (Lehrmittel, Schulanfang usw.) werden in mühseligem Spiel vertrödelt. Nicht zu reden von weitergehenden Veränderungen, die das Autoritäts- oder Patriarchalsystem berühren.

Die Provokation kommt ebensosehr vom etablierten Katheder.

Ernst P. Gerber